

aber nur noch in Griesstetten, wo es sich um irische Reclusen aus der 2. Ireninvasion des 11. Jahrhunderts handelt. Die Frage nach dem Wesen der drei „Elenden“ löst sich, wenn wir uns des eigenartigen Instituts der Wanderasceten erinnern, die in reichen Scharen zusammen mit den eigentlichen Mönchen columbanischer Observanz in Gallien von Norden einbrachen. Sie führten kein „regel“mäßiges Leben, betrieben oft Handel, neigten zu Exzessen, aber auch zu großer Lebensstrenge, namentlich als Reclusen, als welche sie sich gern in der Nähe eigentlicher Klöster oder Zellen niederließen. So klärt sich auch die Überlieferung, daß die drei Heiligen in „Höhlen“ wohnten. Der Kult der drei Elenden scheint einen germanischen Kult abgelöst zu haben. Eine Hexe empfiehlt dem „Maibauern“, um die Wallfahrt zu stören, einen Rappen um den Hochaltar zu führen. Der Rappe wird weiß (!). Besondere Beachtung verdient eine Inschrift auf einem Grabstein (abgedruckt bei Vollmer, *Inscriptiones Romanae* S. 80), mit deren Deutung aber sich nur der Fachmann befassen mag, und ein Stabkreuz auf einem Grabstein der Heiligen. Eine Darstellung der mönchischen Kulturtätigkeit in den Bistümern Eichstätt und Regensburg, eine Gesamtdarstellung des Recluentums hat sich im Verlauf der Arbeit als erwünscht und dankenswert gezeigt.

München.

P. R. Bauerreiß.

Strukat, Albert, Das Cisterzienserkloster Eldena bei Greifswald. Greifswald 1924. 52 S.

Das Büchlein führt dem Besucher der Ruinen von Eldena in Kürze die Geschichte dieses Klosters vor und gibt ein anschauliches Bild vom Leben und Treiben jener Mönche. Zugrunde gelegt wurde Pyl Theodor: Geschichte des Cisterzienserklosters Eldena. Das zweite und dritte Kapitel befaßt sich mit der Beschreibung und Erklärung der Ruinen. Für „Talar mit weiten Ärmeln“ wäre richtiger der monastische Terminus „Kukulle“ zu gebrauchen.

München.

P. Benedikt Herrmann.

Streit, Robert, O. M. I., Bibliotheca missionum. II. Bd. Amerikanische Missionsliteratur 1493—1699. Xav. Verlagsbuchh., Aachen 1924. XI, 28, 967. Lex. 8^o, geh. M. 36.—, geb. M. 44.—.

Als der erste Band der groß angelegten Bibliotheca Missionum vor zehn Jahren erschien, umtobte der Weltkrieg unser Vaterland. Der unglückliche Ausgang des Krieges ließ ernstlich befürchten, daß die Fortsetzung des Werkes den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Opfer fallen würde. Daß dem nicht so wurde, ist eine erfreuliche Tatsache und man kann dem unermüdlichen Herausgeber im Interesse der Missionswissenschaft von Herzen gratulieren, daß er auch für die folgenden Bände seiner Missionsbibliographie die finanzielle Sicherstellung gefunden hat. Der vorliegende zweite Band umfaßt die amerikanische Missionsliteratur der Jahre 1493—1699. Es ist wirklich staunenswert, was Streit an für die Missionsgeschichte wertvollem Material gefunden und verwertet, wenn auch viele der aufgeführten Bücher und Werke nur entfernt mit Mission zu tun haben. Für die Geschichte der Benediktinermission in Südamerika bringt der Band auch in den anhangsweise angeführten Handschriften nichts Neues. Streit zählt nur Philopons legendenhaftes Werk „Nova Typis Transacta Navigatio“ auf. Da über die alten südamerikanischen Abteien, wie Bahia (gegr. 1582), Rio de Janeiro (gegr. 1590) Olinda (gegr. 1592), S. Paolo (gegr. 1598) und ihre segensreiche Kulturarbeit

keine Monographien vorhanden sind, so wären Literaturverweise wie auf Helyot, Wittmann, Moosmüller und auf die Revue benedictine XV, 414—425 wünschenswert gewesen. Auch möchten wir die Frage offenlassen, ob es nicht für den praktischen Gebrauch besser gewesen wäre, statt der trockenen Aufzählung der Buchtitel nach dem Erscheinungsjahr, das Werk nach sachlichen Gesichtspunkten einzuteilen, etwa nach dem Muster von Dahlmann-Waitz' Quellenkunde zur deutschen Geschichte. Das Werk selber aber ist eine ganz gewaltige, nicht hoch genug zu schätzende Leistung deutschen Gelehrtenfleißes und verdient aufrichtige Anerkennung. Bei der engen Verbindung von Mission und Siedelung, Kolonisation und Volkskunde wird das Werk neben dem Missions- und Kirchenhistoriker auch dem Geographen und Ethnographen, dem Kulturhistoriker und dem Linguisten ein unentbehrliches Hilfsmittel werden.

München.

P. W. Mathäser.

Lohmann, Dr. Martin, Die Bedeutung der deutschen Ansiedlungen in Pennsylvania. Schriften des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart. Reihe A, Bd. 12. Stuttgart 1923. 8°, V, 153 S., geh. M. 1.50.

Das nach dem Weltkrieg erfreulicherweise neuerwachte Interesse am Grenz- und Auslandsdeutschum hat bereits eine ansehnliche Literatur geschaffen. Zum wertvollen davon ist ohne Zweifel die vorliegende Schrift von Lohmann zu rechnen. Der Verfasser hat mit viel Liebe die weitverstreuten gedruckten Quellen über die deutschen Siedelungen in Pennsylvania herangezogen und zu einem recht anschaulichen Bilde von dem Entstehen, von der Entwicklung und vom Vergehen des deutschen Elementes in diesem mit am meisten von der deutschen Einwanderung bevorzugten Lande der Vereinigten Staaten verarbeitet. Mit besonderer Gründlichkeit ist die erste Zeit der deutschen Einwanderung behandelt, die äußeren und inneren Gründe, die im 17. und 18. Jahrhunderte viele zur Auswanderung veranlaßte. Meist waren es religiöse Verfolgung in der Heimat, religiöse Unduldsamkeit, die Hunderte über das Meer trieb. Deshalb auch das bunte Bild von Sekten und religiösen Gemeinschaften in dem allen Religionsgesellschaften freie Religionsübung gewährenden Staate. Es ist außerordentlich interessant an Hand des Buches die Schicksale der verschiedenen religiösen Koloniegründungen, wie der deutschen Quäker in Germantown, der Lutheraner in Neuhanover, der verschiedenen Mennonitengemeinden zu verfolgen und ihren oft großen kulturellen Einfluß zu beobachten. Es ist eine Fülle von Material, die uns Lohmann über die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung und Entwicklung der deutschen Bevölkerung bringt, was er über die verschiedenen Einwanderungsphasen und -zentren zu berichten weiß. Und nur mit Wehmut lesen wir von dem nicht mehr aufzuhaltenden Endsicksal des Deutschtums in Pennsylvania, von der sicheren Anglisierung der deutschen Bevölkerung. Bei dem vielen Guten, das über die Schrift gesagt werden kann, hat diese jedoch einen bedauerlichen Mangel, der die Verhältnisse im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart in ganz einseitigem Lichte erscheinen läßt. Lohmann geht zu wenig auf die Siedelungen ein, die katholischen Ursprungs sind. Wohl lesen wir von der Gründung evangelischer Gemeinden, von evangelischen Kirchen und Schulen, von der Pflege von Kunst und Musik der Lutheraner, Reformierten und Herrnhuter, von den „Klöstern“ in Ephrata und Bethlehem, von Männern, die sich besonders Verdienste um die Erhaltung des deutschen Wesens erworben haben. Die Leistungen der deutschen Katholiken für ihr Volk und Volkstum dagegen werden nur sehr nebenbei erwähnt oder übergangen. Wohl ist es richtig, daß die